



Manfred Eicher ist der erste Preisträger des Jazzhead-Skoda Award

Foto: JAZZ THEATRE, Köln

„Den Kern und die Aura der Töne erfassen“

Manfred Eicher, ECM-Chef und frischgebackener Preisträger des Jazzhead-Skoda-Award, über seine Arbeit

Von unserem Mitarbeiter
Christian Emigholz

BREMEN. Vermutlich hat jeder Jazzfan mindestens ein Album, das Manfred Eicher produziert hat, in seiner LP- und CD-Sammlung, die meisten dürften mehr (eher viele) besitzen. Und keineswegs nur Jazzfans gehören zu den Käufern des Labels ECM, das sich elegant zwischen allen Stilen etabliert hat.

Bei ECM wurden Aufnahmen mit Keith Jarrett, Chuck Corea, Jan Garbarek, Pat Metheny oder Dino Saluzzi (um nur sehr wenige Namen aus dem erweiterten Jazzfeld zu nennen) ebenso publiziert wie die Neue Musik eines Arvo Part, Alfred Schnittke oder Steve Reich. Es hat auch Alte Musik im Repertoire und herausragende E-Musik-Interpretationen wie das Hilliard Ensemble, Gidon Kremer oder Thomas Zehetman unter Vertrag.

Seit 1969 setzt der 1943 in Landau am Bodensee geborene Eicher mit seinem Münchner Label ECM, was für Edition of Contemporary Music steht, Maßstäbe und heimst Preis um Preis für seine Aufnahmen ein. Nun hat er im Rahmen der Messe Jazzhead den neu gestifteten Jazzhead-Skoda-Award verliehen bekommen, ist damit ers-

ter Preisträger einer Auszeichnung, die an Personen verliehen wird, die sich „um das Ansehen von Jazz verdient gemacht haben“. Gefragt, ob ihn ein solcher Preis samt ansehnlichem 15 000 Euro Preisgeld denn ehre, antwortet der Produzent: „Das Preisgeld war mir gar nicht bekannt, ich habe das nicht registriert, obwohl es mir, so glaube ich, mitgeteilt worden ist. Also, ich freue mich natürlich auch über das Preisgeld. Und ich freue mich über den Preis. Ich weiß noch nicht genau, was Jazzhead sein wird, wie es sich entwickeln wird, aber ich finde es eine hervorragende Idee, so etwas zu initiieren. Und die Leute, die das machen, bürgen für Qualität.“ Uli Beckerhoff und Peter Schürze kenne ich schon lange und weiß um ihr Können.

Für Eicher und sein Label ist eine solche Messe natürlich hilfreich, ansonsten ist Manfred Eichers Blick eher auf anderes gerichtet. „Ich konzentriere mich vollständig auf die Musik, die ich produziere, wobei ich natürlich die Musik insgesamt beobachte.“ Bei der Auswahl dieser Musik ist Eicher von Beginn an seinen eigenen Weg gegangen, hat sich wenig von anderen beeinflussen lassen und so räumt er auch ein: „am liebsten völlig unabhängig“ zu produzieren, dabei auf sein eigenes Empfinden von Musik zu

vertrauen. „Es war immer die Begegnung mit der Musik, die mich bewegt hat. Ich habe nie versucht, ein Dokumentarist einer gewissen Richtung zu sein. Ich wollte eher Entwicklungen von Menschen mitverfolgen und auch mitgestalten, indem ich mir einen Musiker aussuche, der, aus meiner Sicht, einiges zu sagen hat. Und den würde ich gerne schon sehr früh treffen, so dass ich mit ihm auch eine weite Reise machen kann, das ist für mich eine ganz wichtige Sache.“

Das gilt bei dem ECM-Chef für alle Bereiche der Musik und lässt sich am Beispiel von Keith Jarrett gut illustrieren. Denn Jarrett hat er früh – nachdem Jarrett gewissermaßen Lehrjahre bei Art Blakey, Miles Davis und Charles Lloyd hinter sich gebracht hatte – getroffen und mit ihm zunächst eine sehr fruchtbare Arbeit mit Soloaufnahmen begonnen.

Für Eicher ist Jarrett ein Beispiel, an dem zu sehen ist, „wie sich in den Jahren die Gestaltungsmöglichkeiten geöffnet haben, durch die Möglichkeit, seine eigene komponierte Musik zu machen, Arbeiten mit Mozart, Aufnahmen mit Schostakowitsch und Bach machen zu können.“

Das ist das, was mich am meisten interessiert. Einen Wertespaß zu verfolgen.“ Auf diesem Weg hat Eicher für ECM einen ganz

speziellen, nahezu sprichwörtlich gewordenen Sound entwickelt, von dem er weiß: „dass es nicht nur Anhänger dieser meiner Klangvorstellung gibt“. Eicher führt dieses spezifische ECM-Klangbild auf seine vor der Gründung von ECM liegende Aufnahmearbeit mit Kammermusik zurück, hörte sich natürlich auch sehr viel Jazz an, wollte aber selbst einen anderen Sound, nämlich „ein sehr taktiles, aber gleichzeitig sehr transparentes Klangbild. Ich wollte den Kern der Töne erfassen und den Raum und die Aura um diese Töne, und das in einer musikalischen Ästhetik gestalten, die natürlich auch meinen Vorstellungen von der Musik nahe kam.“

Herausheben aus seinen rund tausend Aufnahmen mag Manfred Eicher keine einzige, alle haben ihre eigene Geschichte, ihren eigenen Wert. Auf die Frage, ob es Projekte gegeben habe, die er nicht realisieren konnte, hat er nach einigem Nachdenken ein Beispiel parat. Nachdem Keith Jarrett an der Kirchenorgel in Ottobrunn improvisiert habe (das Resultat ist auf der CD „Spheres“ zu hören), sei ihm die Idee gekommen, hier Jarrett mit Miles Davis zusammen improvisieren zu lassen. „das hätte ich sehr gerne gemacht, aber das ist nun – nach dem Tod von Miles Davis – nicht mehr möglich.“